

zu können. Die Tatsache, daß der moderne Revisionismus verstand, auch auf dem Gebiet der Pädagogik, mit einem marxistisch-leninistischen Mäntelchen getarnt, sein schädliches Spiel zu treiben, spricht uns nicht frei. Es beweist nur, daß wir selbst noch nicht scharf genug blickten, um Freund und Feind klar voneinander unterscheiden zu können.

Ich möchte das an einem Beispiel deutlich machen. Im Jahre 1956 gab es in unserer Presse eine lebhafte Diskussion über die angebliche Belastung unserer Schüler. Nun konnte zwar niemand bestreiten, daß es tatsächlich zeitweise so etwas gegeben hat; damals war es besonders der „Sonntag“, die Zeitung des Kulturbundes, die Woche für Woche eine wahre Kanonade gegen die angebliche Belastung der Schüler auf uns losließ und auf diese Weise eine Diskussion entfesselte, die letztlich nichts anderes bezweckte, als das Niveau der Schule zu senken und das Bildungsprivileg der Bourgeoisie - bei uns hauptsächlich repräsentiert durch gewisse rückständige, kleinbürgerliche Schichten - wieder herzustellen. Obwohl die Artikelschreiber des „Sonntags“ zu einem großen Teil Genossen waren, ahnten wir zwar, daß hier etwas sauer riecht, aber zur letzten Konsequenz konnten wir uns nicht aufschwingen, eben weil bei uns selbst noch nicht alles klar war. Erst als mit Hilfe der Partei und mit Hilfe der Staatssicherheitsorgane die Haridi-Bande im Aufbau-Verlag und in der Redaktion des „Sonntag“ als Konterrevolutionäre reinsten Wassers unschädlich gemacht wurde, erkannten wir, was hier gespielt werden sollte. Ich erinnere heute deshalb daran, weil auch in diesen Tagen wieder die westlidien Agenturen und Spionagezentralen und das Ostbüro der SPD besonders drauf und dran sind, eine neue Legende von der angeblichen Überlastung der Schüler zu starten.

Diesmal zielt der Stoß gegen die Einführung der polytechnischen Bildung und Erziehung. Fast täglich lamentieren die Westpresse und die westdeutschen Sender über die „verruhten Pläne“ der SED, die „Kinderarbeit“ und die „Kinderausbeutung“ wieder einzuführen.

Dieses verlogene Geschrei erheben Leute, die selbst genau wissen, wieviel Hunderttausende Schüler in Westdeutschland aus der bittersten Not heraus gezwungen sind, ihre schwache Arbeitskraft nicht nur in den Ferien, sondern auch in der Schulzeit für einige Groschen an die Unternehmer zu verkaufen.